

Paris d. 4. März 1881.

Hochgeehrter Herr, mein Gönner und
Freund!

Ich erinnere Sie an unsere Unterredung
über die Möglichkeit einer zweiten, leidenschaft-
lichen und naturwahren Liebe. Sie stimmten
mit mir überein, daß ein liebesfähiges Herz
nicht mit einem Male erschöpft und ausge-
geben zu sein braucht, daß zweite Liebe möglich,
daß die erste Liebe gleich sein könne.

Ich habe solche Liebe gefunden und bin
so selig, als zur Zeit meiner ersten Neigung.

Das Wesen, das ich liebe, das mich liebt,
hat aber auch alle Eigenschaften, die dauernd
zu beglücken vermögen, Flarens = in Geistesbildung
in seltenstem Grade, anmutige Klugheit,
Jugend, die ihr Empfinden so rein, so lebhaft
so innig zu sein gestattet, wie eben erstes
höhes Liebesempfinden immer ist.

Kurz, wünschen Sie mir Glück zu
meiner Verlobung mit Franklin Sophie Reyer.

dem Sie dürfen es mit ganzer Zuversicht.

Ich werde Ihnen demnächst meinen Lesing-
Vortrag übersenden, von dem ich noch
heute einige Abdrücke erhalten werde.

Da unsere Erfolge meines Vortrages war
glänzender, als ich ihn zu erwarten die Be-
scheidenheit hatte.

Ich freue mich herzlichst, Sie wieder
zu sehen, wieder zu sprechen; sobald Ihre
öffentlichen Pflichten, die Sie zum Besten
unseres arg verwundten Osterreichs zu er-
füllen nicht müde werden, es Ihnen
erlauben werden.

Bis dahin sage ich Ihnen herzlich
Lebewohl.

Mit dem Ausdruck der Verehrung, die
ich für Sie so tief und aufrichtig empfinde,
unterzeichne ich

Ihr ergebener
Prof G. A. Rief.





Je,

